

Erzgebirgischer Volksfreund

Das „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint Montag und Freitag mit Beilage. Der Preis beträgt 1,00 RM. halbjährlich 4,50 RM. jährlich 8,00 RM. Einmalige Beilagen monatlich 2,10 RM. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhmisch und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Kauzeilen - Man nehme für die am Nachmittage erscheinende Nummer die vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen. Der Preis für die 20 mm breite Zeilenlänge ist 4 Pf. für den 20 mm breiten Satz-Millimeter 20 Pf. einschließlich 12 Pf. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste. Bei Bestellung von mehr als 1000 Zeilen ist besondere Vereinbarung des Geschäftsleiters zu treffen. Druck- und Verlagsanstalt: C. W. Götter, Aue, Sachsen. Druck- und Verlagsanstalt: C. W. Götter, Aue, Sachsen. Druck- und Verlagsanstalt: C. W. Götter, Aue, Sachsen.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: C. W. Götter, Aue, Sachsen.
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. **Druckanschrift:** Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Böhmisch (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Nr. 291

Mittwoch, den 11. Dezember 1940

Jahrg 93

Der Wortlaut der Führerrede:

Deutschland wird aus diesem Kampf zweier Welten siegreich hervorgehen.

Nach dem Siege werden wir das große Reich des Friedens aufrichten.

Wir wollen nicht Almosen, sondern unser Recht.

Die Rede, die der Führer gestern mittag in einem Berliner Rüstungsbetrieb hielt, hat folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!
 Meine deutschen Arbeiter!

Ich rede jetzt sehr selten, erstens weil ich wenig Zeit zum Reden habe und zweitens, weil ich glaube, daß es im Augenblick richtiger ist, zu handeln als zu sprechen.

Wir befinden uns inmitten einer Auseinandersetzung, bei der es um mehr geht als um den Sieg des einen oder anderen Landes. Es ist der Kampf zweier Welten gegeneinander. Ich will versuchen, Ihnen ganz kurz, soweit es die Zeit gestattet, einen Einblick in die tiefsten Gründe dieser Auseinandersetzung zu geben. Dabei möchte ich nur Westeuropa in den Kreis der Betrachtungen ziehen.

Die Völker, um die es sich hier in erster Linie handelt — 85 Millionen Deutsche, 46 Millionen Engländer, 45 Millionen Italiener und etwa 37 Millionen Franzosen — sind die Kerne der Staaten, die gegeneinander im Kriege standen oder noch stehen. Wenn ich die Lebensgrundlagen dieser Menschen zum Vergleich heranziehe, dann ergibt sich folgende Tatsache:

46 Millionen Engländer beherrschen und regieren einen Gesamtkomplex von rund 40 Millionen Quadratkilometern dieser Welt.

37 Millionen Franzosen beherrschen und regieren einen Komplex von rund 10 Millionen Quadratkilometern.

45 Millionen Italiener haben, wenn es sich um irgendwelche Gebiete handelt, eine Grundfläche von kaum einer halben Million Quadratkilometern.

85 Millionen Deutsche besitzen als Lebensgrundlage kaum 600 000 Quadratkilometer und die erst durch unser Eingreifen.

Das heißt, 85 Millionen Deutschen stehen 600 000 Quadratkilometer zur Verfügung, auf denen sie ihr Leben gestalten müssen, und 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer!

Nun, meine Volksgenossen, ist diese Erde nicht etwa von der Vorsehung oder vom lieben Gott so verteilt worden. Diese Verteilung haben die Menschen selbst befohlen, und zwar im wesentlichen in den letzten 300 Jahren, also in der Zeit, in der leider unser deutsches Volk innerlich ohnmächtig und zerrissen war. Nach dem Ausgang des 30jährigen Krieges durch den Vertrag von Münster endgültig aufgespalten in Hunderte von Kleinststaaten, hat unser Volk seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbraucht. Fürsten und Fürstinnen, Könige und geistliche Würdenträger, sie haben die Zerrissenheit in unserem Volk aufrechterhalten, und als es dann endlich schien, als ob diese rein dynastische Zerfägung unseres Volkstörpers ihr Ende finden könnte, da sind die Parteien gekommen, da kamen dann Weltanschauungen, um ihrerseits das Fortzuführen, was einst begonnen worden war. In dieser Zeit

hat das tüchtigste Volk Westeuropas seine Kraft ausschließlich im Innern verbraucht, in einer Zeit, in der draußen die Welt verteilt wurde. Nicht etwa durch Verträge oder durch blühende Abmachungen, sondern ausschließlich durch Gewalt hat sich England sein riesenhaftes Imperium zusammengezimmert.

Das zweite Volk, das bei dieser Verteilung zu kurz gekommen ist, das italienische, hat das gleiche Schicksal erlebt und erduldet. Innerlich zerrissen und aufgelöst, aufgespalten in zahllose kleine Staaten, hat es gleichfalls seine ganze Kraft im Kampf gegeneinander verbraucht, und seine ihm an sich gegebene natürliche Position im Mittelmeer nicht einmal zu erhalten vermocht. So sind diese beiden starken Völker außerhalb jeden Verhältnisses zu den anderen geraten.

Nun könnte man einwenden: Ist das überhaupt entscheidend?

Meine Volksgenossen, der Mensch lebt nicht von Theorien und von Phrasen, nicht von Erklärungen, auch nicht von Weltanschauungen, er lebt von dem, was er von seiner Erde durch seine Arbeit an Lebensmitteln und Rohstoffen gewinnen kann. Das kann er verarbeiten und das kann er essen.

Wenn seine eigene Lebensgrundlage ihm zu wenig bietet, dann wird sein Leben ein ärmliches sein. Wir sehen, daß auch innerhalb der Völker fruchtbare Gebiete bessere Lebensgrundlagen geben als arme Landschaften. In einem Fall sind es blühende Dörfer, im anderen verarmte Stätten. Ob man auf steinigten Einöden oder in einem fruchtbaren Kornland lebt, das kann weder durch Theorien noch durch den Willen zur Arbeit ganz ausgeglichen werden.

So sehen wir, daß die erste Voraussetzung für die gegebenen Spannungen darin liegt, daß diese Welt ungerecht verteilt ist. Und es ist nur natürlich, daß sich im großen die Dinge genau so entwickeln wie im Innern der Völker. Genau so wie innerhalb der Völker die zu großen Spannungen zwischen reich und arm ausgeglichen werden müssen, entweder durch die Vernunft oder, wenn die Vernunft verjagt, erst dann auch durch die Gewalt, so kann auch im Leben der Völker untereinander nicht alles beanspruchen und den anderen nichts übrig lassen. Die Vorsehung hat den Menschen nicht auf die Welt gesetzt, damit der eine das 40- oder gar das 80fache für sich beansprucht, was dem anderen zuteil wird. Entweder er hat Vernunft und willigt ein in eine Regelung, die nach billigen Grundfögen ausgehandelt wird, oder der Unterdrückte und der vom Unglück Ueberhäufte wird sich eines Tages eben das nehmen, was ihm zusteht. Das ist im Innern der Völker und auch im Äußeren so.

Der Appell an die Vernunft.

Es war nun im Innern die große Aufgabe, die ich mir stellte, diese Probleme durch den Appell an die Vernunft zu lösen, d. h. die großen Spannungen durch den Appell an die Einsicht aller zu beseitigen, die Kluft zwischen dem zu großen Reichtum der einen Seite und der zu großen Armut der anderen zu überbrücken, in der Erkenntnis allerdings, daß

Recht und Vernunft siegen.

Der „E. B.“ hatte bereits gestern unter dem unmittelbaren Eindruck des gesprochenen Wortes auf die Zusammenhänge hingewiesen, die in der Rede des Führers zu dem schaffenden Deutschland jedem Hörer als besonders wesentlich erscheinen mußten. Der Wortlaut, den unser Blatt heute gebdruckt bringt, wird allen Volksgenossen noch einmal das lebendig werden lassen, was sie gestern am Rundfunk erlebten, er wird jeden von neuem mit stolzer Freude über das in dieser Kriege mit verhältnismäßig geringen Opfern von Blut und Leben unserer Soldaten bisher Erreichte erfüllen und zugleich zum Nachdenken darüber veranlassen, welches Schicksal allen Deutschen auf der Welt beschieden gewesen wäre, wenn nicht der Führer mit Kraft und Klugheit die Rettung des Reiches zu seiner Aufgabe gemacht hätte. Gar manche unserer Volksgenossen, denen der Kriegszustand gewissermaßen zu einer Gewohnheit geworden ist, werden die Worte des Führers veranlassen, sich die Gründe klar zu machen, die schließlich zur Auseinandersetzung mit England führen mußten. Der Kampf zweier Welten wird auf politischem, wirtschaftlichem und nicht zuletzt auf sozialem Gebiete ausgetragen. Es ist ein riesengroßes Reinemachen, eine Klärung der Begriffe, die heute alle Menschen auf der Erde angehen, wobei schließlich derjenige sich durchsetzen wird, auf dessen Seite die Vernunft steht und der Glaube an den Sinn der Weltordnung.

Das Auslandsecho der Rede beweist, daß Adolf Hitler nicht nur in Mitteleuropa verstanden worden ist. Der Kampf der beiden Welten, der bedeutsamste, der die Erde seit 300 Jahren erschüttert hat, wird ausgetragen werden bis zum Siege derjenigen, auf deren Seite der Wille ist, die Neuordnung herbeizuführen, die kommen muß, wenn das Chaos nicht hereinbrechen soll.

E. B.

solche Prozesse sich nicht von heute auf morgen vollziehen können, daß es aber immer noch besser ist, allmählich die übermäßig voneinander getrennten Klassen durch die Vernunft einander näher zu bringen, als eine solche Lösung durch die Gewalt herbeizuführen.

Das Recht zum Leben ist ein allgemeines und ein gleichmächtiges. Es geht deshalb auch nicht an, daß ein Volk sagt, wir wollen euch andere ganz gern so mitleben lassen. Es ist aber das Wesen jeder wirklich sozialistischen Ordnung, dafür zu sorgen, daß nicht Almosen gegeben, sondern Rechte hergestellt werden! Es handelt sich nicht darum, daß die Völker, die bei der Weltverteilung zu kurz gekommen sind, auf dem Gnadenwege Almosen bekommen, sondern daß sie, so wie im normalen gesellschaftlichen Leben die Menschen, ihre Rechte erhalten. Der Anspruch auf das Recht zum Leben ist kein Almosenbegehren, sondern ein Rechtsanspruch, der grundsätzlicher Art ist. Damit ist das Recht zum Leben zugleich ein Recht auch auf den Boden, der allein das Leben gibt. Für diesen Rechtsanspruch haben die Völker dann, wenn Unerbundenheit ihre Entwicklung zu ersticken drohte, gekämpft. Es ist ihnen dann nichts anderes übrig geblieben — in der Erkenntnis, daß selbst blutige Opfer immer noch besser sind als das allmähliche Aussterben eines Volkes überhaupt.

So haben wir bei unserer nat.-soz. Revolution im Jahre 1933 zwei Forderungen aufgestellt: Die erste war die Forderung nach der nationalen Einigung unseres Volkes, und zwar in der Erkenntnis, daß ohne diesen Zusammenschluß die Kräfte zur Stellung und besonders zur Durchsetzung der notwendigen deutschen Lebensansprüche nicht hätten mobilisiert werden können. Sie kennen ja die Situation, in der wir vor acht Jahren waren. Unser Volk stand vor dem Zusammenbruch: sieben Millionen Erwerbslose, etwa sechseinhalb Millionen Kurzarbeiter, unsere Wirtschaft vor der vernichtenden Auflösung, die Landwirtschaft vor dem Ruin, Handel und Gewerbe am Boden, die

Wirftames Feuer der Fernkampfbatterien.

Berlin, 11. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schlechte Wetterlage beschränkte die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 10. und in der Nacht zum 11. Dezember auf bewaffnete Aufklärung. In Frinton on Sea wurden Zerber in Hafengelände mit großer Rauchentwicklung, ferner Zerber in einem Fabrikgelände zwischen Folkestone und Canterbury beobachtet. Vor Harwich wurde ein Handelsschiff mit Bomben und mit Bordkanonen angegriffen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres nahmen feindliche Fahrzeuge, die den Kanal zu befahren versuchten, unter wirftames Feuer. Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften gegen Abend erfolgreich militärische Ziele im Rüstungsgebiet von Dover.

In der Nacht zum 11. Dezember warfen einige feindliche Kampfflugzeuge eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland.

Außer der erheblichen Beschädigung eines Kinderheimes in einer südwestdeutschen Stadt und leichten Gebäudeschäden in einigen Orten in der Eifel entstand kein nennenswerter Sachschaden. Im Reichsgebiet wurden zwei Zivilpersonen schwer und eine Person leicht verletzt, im besetzten Gebiet ein Kind getötet und zwei Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schloß gestern zwei feindliche Flugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

Rom, 10. Dez. Der Duce hat dem im Luftkampf über Tobruk am 28. Juni gefallenen Luftmarschall Italo Balbo die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.

Tokio, 10. Dez. Admiral Nomura, der Mitte Dezember nach Washington als neuer Botschafter abreisen wollte, wird vorher nach China gehen, um sich an Ort und Stelle über die Lage zu unterrichten.